

soziale jungs लोतैकूति

Ein sozialer Freiwilligendienst für Jungen wird mit einem neuen Projekt fortgeschrieben.

Marc Melcher

Deniz arbeitet in einem Pflegeheim im Frankfurter Stadtteil Seckbach. Nachmittags spielt er mit den Senioren eine Runde »Mensch ärgere Dich nicht«, danach geht er in die Küche und bereitet mit einer Kollegin einen Imbiss zu.

Wenn Deniz seinen Zivildienst ableisten würde, wäre das nichts Besonderes. Wäre Deniz Altenpfleger, könnte das schon wieder etwas Besonderes sein. Es ist jedoch nichts von beidem. Deniz ist Schüler und nimmt am sozialen Freiwilligendienst für Jungs teil. Er ist einer von 40 Jungs aus dem Projekt »soziale jungs - multikulti« in Frankfurt/M.

Bereits im April 2005 nahm das Paritätische Bildungswerk Bundesverband e. V. mit dem Projekt »Soziale Jungs« die Idee auf, Förder-, Haupt- und Realschüler im Alter von 14-16 Jahren zu einem Freiwilligendienst in sozialen Einrichtungen zu motivieren. Damals nahmen in Frankfurt/M., Saarbrücken und Potsdam ca. 300 Jungen teil¹. Im Juli 2009 startete dann das Folgeprojekt »soziale jungs - multikulti« in Frankfurt/M., das

durch das Hessische Ministerium der Justiz, für Integration und Europa und der Stadt Frankfurt/M. finanziert wird.

Inhalte für am Projekt teilnehmende Jungen

Bei diesem Folgeprojekt geht es nun vermehrt darum, Jungen darin zu unterstützen, ihre interkulturellen Kompetenzen auszubauen, die kulturelle Vielfalt in der Metropole Frankfurt/M. zu erleben und für sich zu nutzen. Strukturell ist das neue Projekt so angelegt, dass etwa ein Drittel Jungen ohne Migrationshintergrund in Einrichtungen vermittelt werden, in denen vermehrt Menschen mit Migrationshintergrund präsent sind – und umgekehrt: bis zu zwei Drittel Jungen mit Migrationshintergrund sollen am Dienst im Frankfurter Projekt beteiligt werden.

Die Erfahrungen, die die Jungen während ihres freiwilligen Engagements sammeln, helfen ihnen, sich – unabhängig von dem Hintergrund der Migration der Eltern – als Teil unserer Gesellschaft

zu fühlen. Der interkulturelle Aspekt ist darin angelegt, dass die Jungen in ihren Einsatzstellen mit Menschen anderer Kulturen in Kontakt und Dialog treten. Durch Methoden und Unternehmungen, die den Jungen einen Wechsel der eigenen Perspektiven ermöglichen, sollen (bereits vorhandene) Kompetenzen (weiter) entwickelt werden.

Die Jungen treffen mit einer sozialen Einrichtung die Vereinbarung, sich ein Jahr lang verbindlich und regelmäßig zu engagieren. Ihr Dienst umfasst dabei die Betreuung, Begleitung und Unterstützung von z.B. älteren Menschen, Kindern oder Menschen mit Behinderung. Gemeinsames Spielen, Vorlesen, Freizeitbegleitung sind dabei ihre Aufgaben. Der Freiwilligendienst umfasst 200 Stunden (über ca. ein Schuljahr), das entspricht i.d.R. einem Nachmittag in der Woche in der Einsatzstelle. Am Ende ihres Engagements erhalten die Jungen eine Würdigung in Form einer Urkunde und können den Freiwilligendienst in ihr Schulzeugnis eintragen lassen.

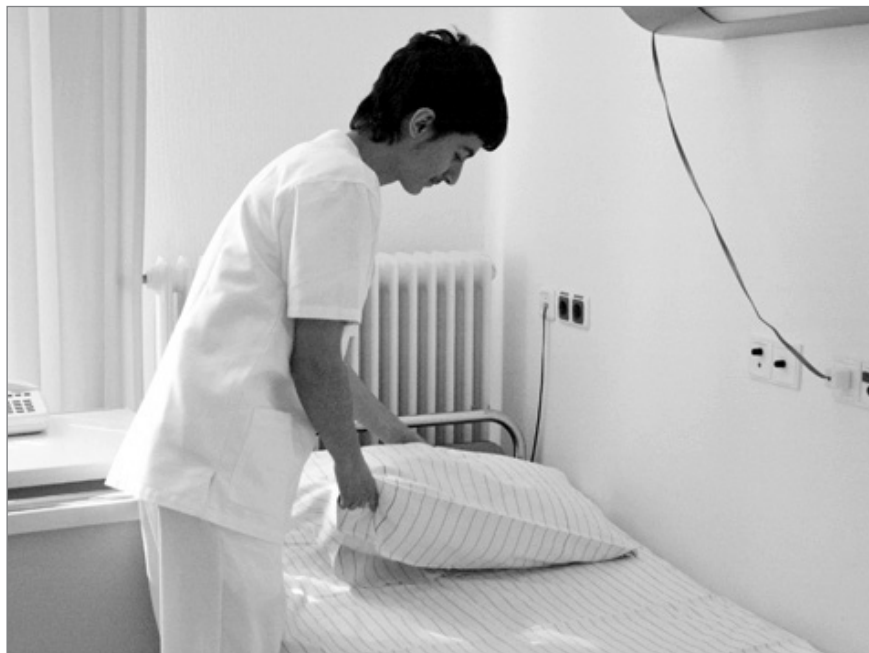
Die Erfahrungen können den Jungen bei der beruflichen Orientierung helfen und das Interesse an Berufen im sozialen Bereich wecken. Durch das Zertifikat am Ende ihres Engagements erhöhen die Jungen ihre Chance auf einen Praktikums- oder Ausbildungsplatz.

Organisation

In den nächsten drei Jahren soll der Dienst durch die Transferagentur *Sozialer Freiwilligendienst für Jungen* (gefördert von der »aktion mensch«) vom Bundesverband des Paritätischen Bildungswerkes bundesweit ausgebaut und Sozial- und Wohlfahrtsverbände, Kirchen und frei gemeinnützige Träger, Kommunen und Städte als Kooperationspartner gefunden werden.

In Frankfurt/M. erhalten die Jungen eine pädagogische Begleitung durch das Team des Paritätischen Bildungswerks, das aus männlichen und weiblichen pädagogischen Mitarbeitern und freiwilli-





© Marc Melcher

gen Mentoren besteht. Die Mentoren sollten Männer mit pädagogischen Vorkenntnissen sein. Als ein Qualitätskriterium für die pädagogische Betreuung der Jungen wäre eine Kooperation mit den Fachhochschulen und Universitäten vor Ort wünschenswert, so wie in Frankfurt/M. bereits im Vorgängerprojekt geschehen.

Mentoren

Im Frankfurter Projekt sind zwei Mentor/innen für 10 Jungen zuständig. Damit besteht die Möglichkeit, gemischtgeschlechtliche Mentorenteams zu bilden. Es wird auch darauf Wert gelegt, dass zumindest ein/e Mentor/n in jedem Team einen Migrationshintergrund hat. Es besteht natürlich auch die Möglichkeit, ohne pädagogische Vorkenntnisse Mentor/in zu werden, allerdings ist der Aufwand für die Betreuung der Mentoren dann dementsprechend größer.

Am Anfang der Mentoreneinweisung steht eine Einführung in die geschlechtsspezifische Arbeit mit Jungen, die sich an der Haltung der Mentoren hinsichtlich von Jungen und Jungenarbeit orientiert. Diese Arbeit an der Haltung und Sichtweise auf die Jungen ist aus Zeit- und Kapazitätsgründen nur in einem gewissen und begrenzten Rahmen möglich. Dennoch ist durch einen Einführungsworkshop, in dessen Verlauf auch das Konzept des »balancierten Jungeseins« nach Winter & Neubauer² thematisiert wird, durchaus erreichbar, gewisse Standards zumindest anzudenken

und innerhalb der Mentorengruppe auszuarbeiten. Für die Mentorinnen ist es zudem sinnvoll, den Ansatz und die Haltung des »pädagogischen Crossworks«³ als Arbeitsgrundlage zu vergegenwärtigen, um mit den Jungen in »Beziehung« treten zu können. Durch eine Fortbildung hinsichtlich ihrer interkulturellen Kompetenzen werden die MentorInnen noch einmal für ihre Zielgruppen und deren Aufgaben sensibilisiert. Die Mentor/innen stellen ein wichtiges Bindeglied zwischen den Institutionen und den Jungen da. Die Beziehungsarbeit, die sie leisten, ist für die Jungen unabdingbar. Die Triangel »MentorInnen – Jungen – Einrichtung« ist das pädagogische Kernstück des Projektes. Zu den Inhalten der monatlich stattfindenden Kleingruppentreffen, bei denen sich die Jungen untereinander austauschen können, zählen u.a. ein Erste-Hilfe-Kurs, Berufsorientierung sowie erlebnis- und geschlechtsspezifische pädagogische Angebote.

Jungenbezogene Zugänge

Das Programm für die Jungengruppen ist vielfältig. Es reicht vom Besuch eines Team- und Kooperationskletterparks, dem Dialog-Museum (»Museum im Dunkeln«), einem Rap-Workshop, bis hin zur Kooperation mit denjenigen Frankfurter Museen, die Projekte unterstützen, welche die Jungs in Kontakt mit »Kunst« bringen wollen, sowie deren Kontakte zu Männern, die Berufe im sozialen Bereich erlernen bzw. schon darin arbeiten. Es findet darüber hinaus ei-

ne Kooperation mit der »elementar AG« (Arbeitsgemeinschaft der männlichen Erzieher in Frankfurt/M.) statt. Bei der Afterwork-Party zum Sozialen Boys' Day in Frankfurt/M. gab es dieses Jahr z.B. eine Podiumsdiskussion mit Vertretern der »elementar AG«, die auch dazu diente, Jungs für den Freiwilligendienst zu begeistern, da sie an diesem Tag meist positive Eindrücke in den sozialen Einrichtungen erfahren. Die Impulse, die hier gesetzt werden, können dann in das Projekt transferiert werden.

In den Gruppentreffen ist ausreichend Zeit, das eigene Engagement zu reflektieren und mit den anderen Jungen in Austausch zu treten. Hierbei werden Methoden angewandt, wie sie auch in der Jungenarbeit zum Einsatz kommen, z.B. Kooperations-, Erlebnis- und Reflexionsspiele. Zum Beispiel wurde das bekannte Spiel »Mannopoly«⁴ aus der Jungenarbeit dahingehend verändert, dass mit den Jungen inhaltlich am Projekt gearbeitet wird. Den Jungen soll die Möglichkeit zuteil werden, ihre interkulturellen Handlungskompetenzen zu erweitern. Empathie, Rollendistanz, Ambiguitätstoleranz und kommunikative Kompetenzen sollen durch die Reflexion der Arbeit in den Institutionen und den Angeboten bei den Gruppentreffen verstärkt werden.

Jungen müssen, anders als Mädchen, an ein freiwilliges Engagement im sozialen Bereich herangeführt werden, da soziales Engagement für Jungen oftmals weiblich konnotiert ist. Allerdings ist die Befürchtung unbegründet, nicht genügend Jungen für den Freiwilligendienst zu begeistern; in Frankfurt/M. gibt es mittlerweile eine Warteliste.

Warum sollten Jungen in ihrem sozialen Engagement gefördert werden?

Jungen werden in der öffentlichen Wahrnehmung häufig als defizitär wahrgenommen, wie dies in letzter Zeit verstärkt auch in den Medien und im öffentlichen Diskurs thematisiert wurde. Institutionen, Pädagogen und Lehrkräfte sind daher verstärkt auf der Suche nach relevanten Angeboten für Jungen, um die (unterstellten) »Problemlagen« zu bearbeiten. Dabei sehen sich heute gerade Jungen mit Migrationshintergrund mit konträren Rollenvorstellungen konfrontiert: gesellschaftlich wird noch zu häufig der Anspruch an Männer transportiert, später Alleinernährer einer Fami-

lie zu sein. Gleichzeitig sollen sich junge Männer gleichberechtigt um Haushalt und Kinder kümmern. Beide Erwartungen führen oftmals zu einem Dilemma für Jungs.

Allerdings wird deutlich, dass die Familie nicht nur für Mädchen, sondern auch für Jungen immer noch zu den jugendtypischen Kernidealen zählt. Jungen erproben z.B., »wie es denn ist, wenn man Kinder hat«, d.h., das Projekt beinhaltet nicht nur Aspekte der Berufs-, sondern auch der Lebensplanung. »Für mein weiteres Leben hat das Projekt in erster Linie Erfahrungen gebracht, die man natürlich gut gebrauchen kann, falls man mal später Kinder bekommt« (Jens, 15 Jahre, Einsatzort Kindertagesstätte).

Haben Jungen überhaupt eine »soziale Ader«?

Tradierte Rollenvorstellungen schränken das Blickfeld für mehr berufliche Möglichkeiten ein. Soziale Berufe gelten in unserer Gesellschaft traditionell als weiblich konnotiert. Meist kommen Jungen selbst nicht auf die Idee, ein Praktikum oder gar eine Ausbildung in einem sozialen Berufsfeld zu beginnen. Ihre Kenntnisse über Tätigkeiten in sozialen Berufen sind gering⁵. Erst durch das Kennen lernen sozialer Arbeitsbereiche nehmen Jungen diese wiederum als eine Option der Berufswahl wahr – also sollte man Jungen die Möglichkeit bieten, ihre »soziale Ader« entdecken zu können. »Mir gefällt die Arbeit im Kinderladen. Ich kann mir gut vorstellen, später in einem sozialen Beruf zu arbeiten« (Harun, 14 Jahre, Einsatzort Integrativer Kinderladen).

Gerade Jungen, die in ihrer Peergroup weniger akzeptiert sind und eine Außen-seiterrolle einnehmen, können von einem sozialen Engagement profitieren. Vermehrt ist es sogar vorgekommen, dass auch weitere Jungs aus der Peergroup über die am Projekt Teilnehmenden den Zugang zu den »sozialen Jungs« gefunden haben.



© Marc Melcher

Effekte

Mit dem Wegbrechen von tradierten, vormals »vorhersehbaren« Wegen und im Zuge der eigenen Entwicklung wird die Suche nach Sicherheit und nach Vertrauen unabdingbar. Unter der Prämisse, dass das Engagement bei den »sozialen Jungs« auf Freiwilligkeit beruht, kann die Eigenverantwortlichkeit erprobt werden. Eine Folge des Engagements könnte ein Schritt in eine gelingende Integration in die Gesellschaft darstellen. Dies geschieht durch Anerkennung des freiwilligen Dienstes und die hieraus resultierende positive Bewertung der Jungen, die am Projekt »soziale jungs – multikulti« teilnehmen. »Es macht einen glücklich, also wenn man sieht, dass die Kinder einen mögen«, sagt Besir At (15 Jahre, im ZDF-Beitrag »Menschen – das Magazin«, 11.7.2009), und Yassine (15 Jahre, Einsatzort Jugendhaus) meint:

»Man spürt, dass man gebraucht wird. Und dass ich Verantwortung trage für andere Menschen, bedeutet mir sehr viel«⁶.

Anmerkungen

- 1 vgl. a. Wanielik, Reiner: Projekt »Sozial engagierte Jungs« - Ein Freiwilligendienst für Schüler ab 14 Jahre. In: Switchboard 177, August 2006, 17-19, sowie Bentheim, Alexander / Georgi, Daniel: Mentoren für »aktion:sozial«. Der Freiwilligendienst für 13-16jährige Jungen des Paritätischen Bildungswerk Brandenburg sucht erwachsene Unterstützung. In: Switchboard 179, Dezember 2006, 8-9.
- 2 Neubauer Gunter & Winter Reinhard [2001]: dies und das. Das Variablenmodell »balanciertes Junge- und Mannsein« als Grundlage für die pädagogische Arbeit mit Jungen und Männern / Jungenpädagogische Materialien Bd. 1. Tübingen: Neuling
- 3 Mit Crosswork bezeichnet man die pädagogisch gegengeschlechtliche Arbeit von Frauen mit Jungen oder von Männern mit Mädchen (vgl. Jantz, Olaf & Meister, Sylke [2005]: Denkanstöße für die pädagogische Arbeit von Frauen mit Jungen; in »Betrifft Mädchen« 1/02, Juventa Verlag)
- 4 z.B. <http://www.it-bo.ch/it/printable/fun-fuerjungs/mannopoly/index.html>
- 5 So die Untersuchung des Forschungsinstituts »Dissens e.V.« im Rahmen des Projektes »Neue Wege für Jungs« (2006- 2007)
- 6 Alle verwendeten Zitate stammen von teilnehmenden Jungen aus dem Projekt »Soziale Jungs« in Frankfurt/M.



Marc Melcher

Diplom Pädagoge, zertifizierter Genderpädagoge und Jungenarbeiter. Projektkoordination der Transferagentur »Sozialer Freiwilligendienst für Jungen« des PARITÄTISCHEN Bildungswerkes, Bundesverband e.V. > Heinrich-Hoffmann-Str. 3, 60528 Frankfurt am Main, Tel. 069. 6706-231, Fax -203, marc.melcher@paritaet.org, www.freiwilligendienst-jungs.de, www.sozialejungs.de